

„Gebt gut aufeinander Acht!“

Hirtenwort zur Fastenzeit 2019

Erzbischof Dr. Heiner Koch

In immer schnellerer Abfolge prallen Meinungsverschiedenheiten aufeinander. Das beobachte ich für die Gesellschaft insgesamt genauso wie für unsere Kirche. Ansichten werden mit einer Härte vorgebracht, die mit einem erstaunlichen Selbstbewusstsein die eigene Sichtweise für absolut hält. Zugleich werden andere Überzeugungen als unverantwortlich und empörend abqualifiziert. Eine solche Haltung nimmt nicht wahr, dass jeder Standpunkt seine Grenzen hat. Nichts ist perfekt, nur wenig eindeutig, gegen nahezu alles lassen sich immer auch neue Einwände vorbringen.

Ich werbe daher dafür, im Umgang miteinander und bei jeder Entscheidung Ambivalenzen und Mehrdeutigkeiten auszuhalten. Wer nur die eigenen Überzeugungen gelten lässt und sich anderen Argumenten gegenüber verschließt, sagt damit eigentlich nichts

anderes als: „Ich habe keinen Lernbedarf. Ich weiß alles, und ich komme ohne die Erfahrungen, Einsichten und Ansichten der anderen aus.“

Mit solch einer Haltung schadet man sich selbst und seiner Lebensentfaltung: Wir alle brauchen die Hilfe und die Ergänzung der anderen. Wir brauchen den Reichtum der Vielfalt sowie das miteinander Lernen und aneinander Wachsen. Nur so werden wir auch den zahlreichen Herausforderungen, denen wir uns als Kirche heute gegenüber sehen, gerecht. Gute Antworten und Wege werden wir nur gemeinsam in der Vielfalt unserer Überzeugungen und Erfahrungen finden. In einem Tagesgebet der Heiligen Messe heißt es deshalb: „Keinem gabst Du alles, keinem gabst Du nichts.“

Lebensnotwendig ist für uns von daher die Haltung der gegenseitigen Achtung. Sie ist mehr als Respekt und Toleranz. Indem ich die andere Person achte, respektiere ich sie nicht nur mit ihren Erfahrungen und Überzeugungen, sondern schätze sie auch wert. Bei allen Differenzen ist sie auch Bereicherung für mich. Ja, ich achte sie hoch und gebe auf sie Acht, weil sie wertvoll ist. Ich versuche, mich sehr achtsam in sie hineinzudenken, sie zu verstehen, mich in sie einzufühlen.

Diese Haltung des Achtsam-Seins ist mir durch die in Auschwitz hingerichtete Karmelitin, die heilige Edith Stein, sehr ans Herz gewachsen. Sie hat sie mit dem Wort „Einfühlung“ umschrieben. Nur einführend nehme ich den anderen in seiner Tiefe wahr, gebe seiner Persönlichkeit, seinem Leben in mir Raum. Einführend etwa erfasse ich seine Freude, indem ich mich in sie hineinversetze. Solche Haltung ist Ausdruck meiner Hochachtung vor dem anderen, meiner Wertschätzung seiner Person, ja meiner Ehrfurcht vor ihr. Wie viele Streitigkeiten und Dispute würden anders ausgetragen und zu tieferen und besseren Ergebnissen führen, wenn wir in dieser Haltung miteinander sprechen und umgehen. Es ist die Haltung der Achtsamkeit und des Acht-Gebens auf die anderen, die für uns gerade dann eine Herausforderung ist, wenn wir uns mit ihnen schwer tun und ihre Meinungen und Überzeugungen nicht teilen. Aber gerade dann ist Achtsamkeit in unserer Gesellschaft und erst recht in unserer Kirche als Gemeinschaft gefordert. Wir sind Communio, eine Gemeinschaft der Kommunion mit Gott und in ihm miteinander.

Eine Haltung der Achtsamkeit entspricht auch der Grundhaltung, die Gott für jeden von uns hat und aufbringt: Er gibt gut auf uns Acht, er gibt nie seinen wohlwollenden Blick auf uns auf.

Nur in dieser Haltung des Miteinander und des Füreinander werden wir auch Christus und in ihm und durch ihn Gott finden und ihm näher kommen. Wir können Gott nie begreifen und seine Weisungen und sein Wirken nie voll verstehen. Das wird uns erst in der Vollendung geschenkt werden, wenn wir „ihn sehen werden, wie er ist“ (1 Joh 3,2). Bis dahin werden wir Gott nur im Miteinander mit unseren unterschiedlichen Sichtweisen und Erfahrungen immer tiefer entdecken und wahrnehmen und ihn nicht aus dem Blick verlieren.

Eine Haltung der Achtsamkeit ist deshalb eine echte und überzeugende Verkündigung: „Seht, wie sie einander lieben“, so beschreibt bereits der antike Schriftsteller Tertullian (2. Jh.) den Zusammenhalt der ersten Christen. Eine Verkündigung ohne viele Worte, aber mit dem Herzen, wird von vielen verstanden. Geben wir also Acht auf die Menschen, mit denen wir zusammen leben in unserer Familie, unserem Freundeskreis und unserer Gemeinde.

Um der Menschen und um Gottes Willen bitte ich Sie, geben Sie Acht auf unsere Kinder. Achten Sie auf mögliche Grenzüberschreitungen und Hinweise auf Missbrauch, auf Verstöße und Verletzungen. Schenken Sie diesen Fällen besondere Beachtung und bringen Sie Ihre Beobachtungen auch zur Sprache! Das gilt aktuell

aber auch für die Aufarbeitung zurückliegender Vorwürfe. In der Kirche und überall sind wir gemeinsam verantwortlich für das Wohl und die Entwicklung unserer Kinder. Prävention geht uns alle an, sie setzt eine Haltung der Achtsamkeit voraus. Gott ist ein Kind geworden, und in jeder Verletzung eines Kindes wird Gott verletzt.

Solch eine Haltung der Achtsamkeit ist auch die Grundlage für unseren Pastoralen Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“. Wir sind miteinander auf dem Weg, um aufeinander Acht zu geben und uns voller Achtung zu beachten. Jede Gemeinschaft, jede Einrichtung, jede Gemeinde, jeder Ort kirchlichen Lebens wird beachtet. Jeder Einzelne und jede Gemeinschaft und Gruppierung ist wichtig. Nur so wird es gelingen, auf vielen bunten Wegen das Evangelium zu den Menschen zu bringen, die Gott uns anvertraut hat.

Gehen wir achtsam um mit Kolleginnen und Kollegen, mit Mitschülerinnen und Mitschülern, mit der KassiererIn oder dem Zeitungsaussträger, dem Zugbegleiter oder der BriefträgerIn. Oft genug nehmen wir sie gar nicht mehr wahr.

Achtsamkeit ist auch verlangt gegenüber unserer Zeit. Jedem von uns ist nur eine sehr begrenzte Zeit auf

dieser Erde geschenkt und anvertraut. Achten wir darauf, wie wir sie gestalten, wie wir sie annehmen: ob wir sie mit Unnutztem vollstopfen oder nur nach Nützlichkeit einteilen. Erleben wir bewusst die Zeit und schenken wir einander genügend Zeit? Gehen Sie bitte achtsam mit der Zeit um! Sie ist unser Leben!

Seien wir auch achtsam bei den anstehenden Wahlen in diesem Jahr: bei der Europawahl und der Landtagswahl in Brandenburg. Betrachten Sie achtsam und wachsam, welchen Reichtum und welche Chancen uns Europa und unsere Bundesländer bieten. Seien Sie aufmerksam, was zur Entfaltung beiträgt und dem Wohle aller dient, auch der Schwachen und Armen. Haben Sie einen wachen Blick für die Situationen, in denen Ausgrenzung beginnt.

Und geben Sie bitte auf sich selbst Acht! Ich weiß um die vielen starken Herausforderungen, denen Sie ausgesetzt sind in Familie, Beruf und Freundeskreis, in Belastungen, in Krankheit, Leid und Not, durch Benachteiligungen, die Sie erleben, durch verletzendes Unachtsamkeit, die Sie erleiden. Ich bitte Sie herzlich, seien Sie, soweit es irgendwie möglich ist, gut zu sich selbst und gönnen Sie sich Gutes, Ihrem Körper und Ihrem Geist, nicht zuletzt auch ihrem geistlichen Leben! Schenken Sie Ihrem Leben mit Gott besondere Beachtung und Aufmerksamkeit. Wie in jeder Liebes-

beziehung tut auch unserer Beziehung zu Gott Unachtsamkeit nicht gut. Geben Sie gut auf Gott Acht! Er gibt auf Sie gut Acht!

Persönlich und sehr herzlich danke ich Ihnen, dass Sie auf mich Acht geben. Es schenkt mir viel Kraft, zu wissen, dass ich Ihr Bischof sein kann. Ich danke Ihnen von Herzen für die vielen Begegnungen und jede Unterstützung, auch für Ihr Gebet.

Ich hoffe, dass diese Gedanken Ihnen ein Anstoß sein können, achtsam in und mit der vor uns liegenden Fastenzeit umzugehen und noch besser auf sich selbst, auf die Menschen an Ihrer Seite und auf Gott zu achten. Ich lade Sie ein, die Haltung der Achtsamkeit in dieser Fastenzeit besonders einzuüben. Nehmen Sie sich dafür Zeit, geben Sie dafür Raum in Ihrem Herzen.

Achten Sie gut auf sich, auf die Menschen und auf Gott.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Fastenzeit!

Berlin, zum ersten Fastensonntag 2019



Erzbischof